

Es ist oft geträumelt worden über die *Siebte Sinfonie* (*Pathétique*) von Peter Tschaiakowski, über die Satzfolge mit dem Adagio als Finalesatz, über den Pessimismus des Ganzen. Die tiefen Streichermomente bilden die Grundlage für das Fagott, das die erste Rede hält beim Einleitungs-Adagio. Das Allegro übernimmt das Thema mit leichter Variation als Hauptthema des ersten Satzes; das zweite Thema spricht, besonders in den zingenden Geigen, tröstend und selbstlich väterlich. Themen, Durchführung und Reprise sind völlig behäbig. Im zweiten Satz (Allegro con grazia im Fünfschrittakt), dem man bei seiner Anmut die rhythmische „Schwägigkeit“ gar nicht anmerkt, steht ein heiterer Satz an Stelle des üblichen Adagios — der Zuhörer verzichtet nach den Stimmen des ersten Satzes gern auf tiefe Gedanken und freut sich über die steterische Grazie des Quasi-Walzers. Der dritte Satz mischt Scherzo und Marsch im Finaleschritt. Aber das Finale dieser Sinfonie, erstausführbarweise ein Abschluß-Adagio, das Karl Lenz einen „Epilog“ nennt, kommt erst als vierter Satz. „Er klingt aus in dem Gedanken: das Leben ist erfüllt, es war schön und reich! Die Sinfonie ist ein Werk voll Trauer, aber ohne Bitternis!“ (Lenz).

Tschaiakowski nannte die 6. Sinfonie sein „bestes und aufgeschlossenes Werk. In diese Sinfonie legte ich, man kann es sagen, ohne zu überstreifen, meine ganze Seele hinein.“ Er war begeistert von dem Einfall seines Bruders Modest, die Sinfonie „Pathétique“ (die pathetische, die aufstrebende) so nennen und fügte diesen Namen der Partitur bei. Die Uraufführung fand am 28. Oktober 1893 statt — wenige Tage darauf, am 6. November, starb Peter Tschaiakowski an der Cholera.

Prof. Dr. Mlynarczyk

LITERATURHINWEISE

Karl H. Werner: Neue Musik in der Entscheidung, Mainz 1949
Karl Lenz: Die Musik in Holland und in der Seemannsstadt, Berlin 1951
Erich H. Basso: Musik in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1960

Vorankündigung:

3./3. Mai 1961, jeweils 19.30 Uhr
18. Außersaisonliches Konzert
PEER GYNT
Freier Kartenvorverkauf!

AN UNSERE KONZERT-ABONNENTEN

der Philharmonischen Konzerte (Anrecht A 1 und A 2)

Der Konzertplan-Entwurf 1961/62 der Anrechtreihe „Philharmonische Konzerte“ A 1 und A 2 sieht folgende Konzerttermine vor:

1. Abend 23./24. 9. 1961	6. Abend 27./28. 1. 1962
2. Abend 21./22. 10. 1961	7. Abend 17./18. 2. 1962
3. Abend 11./12. 11. 1961	8. Abend 1./ 2. 3. 1962
4. Abend 9./10. 12. 1961	9. Abend 11. 3./14. 1962
5. Abend 6./ 7. 1. 1962	10. Abend 18./19. 4. 1962

Neben den Werken unserer Klassiker und Romantiker finden bedeutende Erstaufführungen statt.

Alle Gondolieri ist vorgesehen: Takashi Asahira, Osaka (Japan)

Alle Solinas: Prof. Carl Seemann, Freiburg/Breisgau (Klavier), Gábor Gabos, Budapest (Klavier), Michail Wukerenski, Moskau (Klavier), Prof. Dieter Zechin, Berlin (Klavier), Natalia Karp, London (Klavier), Manfred Scharrer, Berlin (Violine), Lukas David, Stuttgart (Violine), Prof. Egon Mochizoe, Berlin (Violine), Prof. Bernhard Günther, Berlin (Violoncello), Ursula Meyer-Reinach, Hamburg (Alt), Wilfried Krug, Dresden (Tenor).

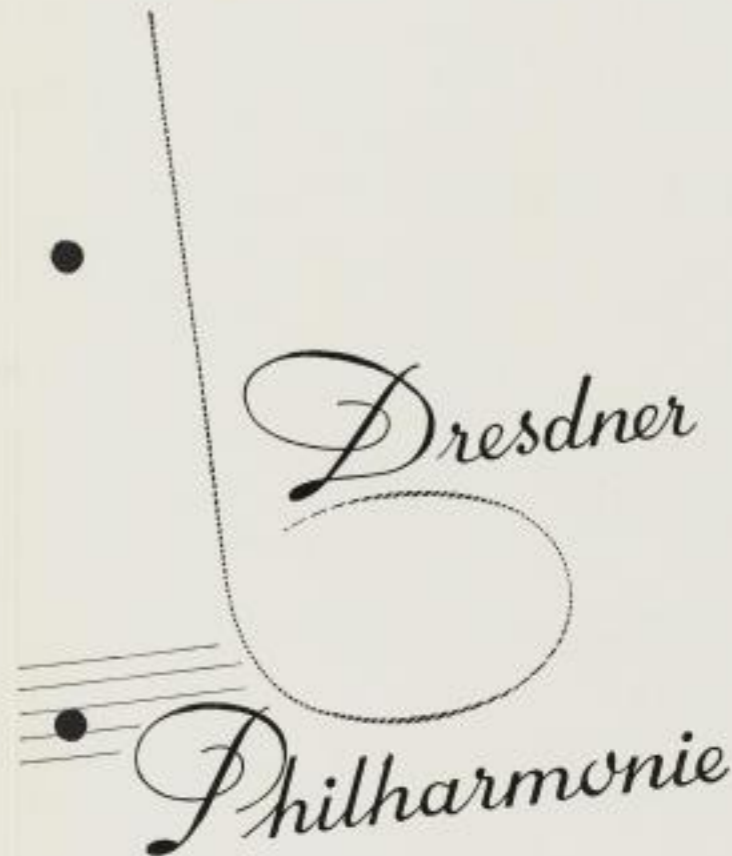
— Änderungen vorbehalten —

Der Konzertplan erscheint Anfang Juli und ist zum Verkaufspreis von 0,50 DM im Sekretariat der Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, sowie in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Platzart	Reihe	Kassensitz einschl. Kulturbeitrag	Abonnementpreis für 10 Konzerte einschl. Kulturbeitrag
Orchesterbox	1—6	6,05 DM	48,50 DM
Spreitsitz	7—11	5,05 DM	40,50 DM
Spreitsitz	12—19	4,05 DM	32,50 DM
Parkett	20—25	3,05 DM	24,50 DM
Parkett	26—32	2,05 DM	20,50 DM
Steigender Rang	1—14	5,05 DM	40,50 DM
Steigender Rang	15—22	4,05 DM	32,50 DM
Rang Mitte	1	6,05 DM	48,50 DM
Rang Mitte	2	5,05 DM	40,50 DM
Rang Mitte	3—7	4,05 DM	32,50 DM

Für das Konzertjahr 1961/62 werden Anrechtplätze bis zum 20. Juli 1961 inseriert. Wir bitten um die Übersendung des Anrechtbetrages, zuzüglich Postgebühren (Einschreiber 0,60 DM, sonstig 0,70 DM), auf das Konto der Dresdner Philharmonie, Nr. 52 50623 DN Dresden, oder Postanweisung an die Anschrift der Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1. (Absender nicht vergessen, bisherige Anrechte angeben.) Überweisungen sind ab sofort möglich. Konzertbesucher, die ihr Anrecht von ihrem Betrieb erhalten, werden gebeten, uns ihre Anrechtserneuerung nur über ihren Betrieb zuzuleiten. Bei Entschreibung des Anrechtbetrages zuzüglich Postgebühren senden wir die Anrechtskarten 1961/62 für die bisherigen Anrechtspitze zu. Nicht verlängerte Konzertanrechte für die Philharmonischen Konzerte werden ab 25. Juli 1961 weitergegeben. Betriebsanrechte werden bevorzugt eingesetzt. Die Anrechtskarten sind übertragbar und gut aufzubewahren. Alle Konzerte beginnen 19.30 Uhr. Die kostenlosen Einführungsverträge, die wir auch im Konzertjahr 1961/62 wieder durchführen, beginnen 18.30 Uhr.

600 84 111-5 46 1-2 11-0 002/200



10. Philharmonisches Konzert

Sonabend, 29. April 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 30. April 1961, 19.30 Uhr

10. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

SOLIIST

Gerhard Berge, Dresden

Florent Schmitt
1870 — 1958

Die Tragödie der Salome op. 50

Vorspiel — Tanz der Perlen

Die Erscheinungen auf dem Meer — Tanz der Blitze —

Tanz des Schreckens

Gian Carlo Menotti
1897 — 1991

Konzert für Klavier und Orchester

Allegro

Lento

Allegro

FAKSEL

Peter Tschaikowski
1840 — 1893

6. Sinfonie h-Moll op. 74 (Pathétique)

Adagio-Allegro non troppo

Allegro con grazia

Allegro molto vivace

Adagio lamentoso



GERHARD BERGE

ZUR EINFÜHRUNG

Florent Schmitt, der 1870 in Blanton (Meurth et Moselle) geboren ist, war in Paris Schüler von Jules Massenet und Gabriel Fauré (des „französischen Bruckners“). 1900 errang er den Pariser Rom-Preis mit seinem in Fachkreisen berühmt gewordenen Klavierquintett. 1909 wurde er Mitbegründer der Société subventionnée de musique (Gesellschaft der Unabhängigen), 1921 bis 1924 Direktor des Konservatoriums von Lyon und lebt seitdem wieder in Paris. Er schrieb reine Orchesterwerke, Bühnenmusik, Balletts, Klavier-, Violin- und andere Instrumentalkompositionen. Die „Tragödie der Salome“ (die Partitur ist Igor Strawinski gewidmet) ist Programm-, Ballett-, impressionistische Musik. Dem Werk liegt eine Dichtung von Robert d'Annunzio, ähnlich der Wilde-Strawinskischen Salome zugrunde, mit ungefähr folgendem Inhalt:

I. Einleitung: Von einer Terrasse des Palastes blickt man mit Herodes, Herodias und Salome auf das Tote Meer, im rot-goldgelben Horizont ist die Sonne im Sinken. Tanz der Perlen: Fächer beleuchten die Szene, Herodias, die Geliebte und Gemahlin des Herodes, spielt gierig mit den Händen im Geschmeidekasten, die Lichter der Fächer lassen die Kostbarkeiten aus Gold und Edelsteinen funkeln und blitzen. Salome währt sich fasciniert dem Klirren und fährt in kindlicher Pose ihren ersten Tanz auf. II. Meer-erscheinung: Finsternis umhüllt den wellig und zugleich trübsalträumend König Herodes, Herodias belauscht seinen Tränen. Da bewegen sich auf dem Meere geheimnisvolle Lichter. Die Booten der im Meer versunkenen Stadt Pannopolis tauchen auf, ihre Sünden werden wieder lebendig: Musik von teuflischer Fantasie, Bruchstücke von alten Trinkliedern, gedämpfte Backenschläge, kurze Tanzaufzüge, irrs Lachen erklingt und alles wird erdrückt von Pech- und Auebergeln. Aus den Tiefen des Meeres erheben sich quajolt Seufzer, Verzweiflung und verzweifelte Hoffnung. Plötzlich erscheint die alte Erbinde: Salome! Tanz der Blitze: Auf der Szene herrscht völlige Finsternis, die nur durch grelle Blitze beleuchtet wird, Salome tanzt einen unsichtigen Tanz, die Liebeshand von Herodes hat ihr nach und nach alle Sehnen entrissen, sie ist nackt. Da tritt Johannes (der Täufer) auf und bedeckt ihre Blöße mit seinem Essigleimwand. Wütend überliefert ihn Herodias dem Henker, er wird enthauptet. Die triumphierende Salome banketigt sich der Trophäe des abgeschlagenen Kopfes und versucht einen Tanzschritt mit der fürchterlichen Bürde — da ertönt eine überirdische Stimme aus der Tiefe, überall und nirgends erscheint auf der Mutigen Szene der schreckhafte, abgeschlagene Kopf des Johannes. Tanz des Schreckens: Salome tanzt unentwegt weiter, während ein Sturmswind über das Meer weht und donnert, Blitze werden ausgeissen, Steine der Zirkella fliegen umher, die Berg spalt Flammen und begraben die zusammenstürzende Salome.

Ganz im Gegensatz zu diesem Drama steht das Klavierkonzert in F-Dur von Gian Carlo Menotti. Es ist ein üblich dreitägiges Konzert. Wenn es nicht um Abendgewalt oder um harmonische Begleitung einer Espresso-Partie geht, überrascht im ersten Satz (Allegro) eine gerade vokale Zweistimmigkeit, unbrochen von einem spielerischen Allegretto. Die durchsichtige Klarheit des ersten Satzes setzt sich im gesangvollen Lento des zweiten Satzes fort, man wird der urgemein schwierigen technischen und rhythmischen Kniffligkeiten gar nicht gewahr. Wer Sinn für feinen Humor besitzt, wird erst recht im letzten Allegro-Satz lageln sein, daß es in dieser problematischen Welt noch solche Werke von unbeschwerter Lebenslust gibt.

Menotti wurde 1912 in Codogno am italienischen Ufer des Laguner-See geboren, besuchte das Konservatorium Mailand und ging 1928 in die USA, um an Gurny Institute of Music in Philadelphia zu studieren. Da seine großen Opern wenig Erfolg hatten, entschied er sich für kurze Opern mit wozüglich nur einem einzigen Bühnenbild und mit Kammerorchestern, die sowohl von Liebhabern als auch von Berufsvereinigungen gespielt werden konnten. Die Kurzopern „Der Mediam“ und „Die Telephise“ liefen sechs Monate lang mit wöchentlich acht Vorstellungen in einem New-Yorker Broadway-Theater — ein Erfolg, den auch keine in Amerika komponierte Oper zuvor errungen hatte. Dazu, die weiteren und Fernschögern begründeten Menottis Ruf als Komponist in Amerika und in Europa. Neben den Bühnenwerken komponierte er auch Orchesterwerke, Violin- und Klavierkonzerte im Stil zwischen Wolf-Ferrari und Hindemith.

